

# Die wilde Hilde und der Originalton Süd

Die beiden ehemaligen Weltklasse-Skifahrerinnen Hilde Gerg und Miriam Vogt erzählen bei den „Bergspektiven“ von ihrer Profi-Karriere. Vogt hat Härte und Ausdauer beim Rudern gelernt – auf dem Starnberger See

VON SYLVIA BÖHM-HAIMERL

**Aufkirchen** – „Besuchern, die des Originaltons Süd nicht mächtig sind, sei schon mal geraten einen Übersetzer mitzubringen“, hatte Christian Kalinke, Initiator der Bergspektiven, in der Einladung zur Veranstaltung am Freitag in Aufkirchen vorsorglich geraten. Denn auf der Gästeliste standen mit den beiden ehemaligen Skisportlerinnen Miriam Vogt und Hilde Gerg Vertreter aus Bayern, die zu ihrem Dialekt stehen.

Niemand ließ sich von Kalinkes sicherlich gut gemeinten Rat abschrecken – der Saal in der Aufkirchener Post war proppenvoll. Und sofern Dolmetscher anwesend waren, warteten sie vergebens auf ihren Einsatz. Die Ex-Rennläuferinnen erwiesen sich als Vollblut-Profis. Die Fragen beantworteten sie nicht nur charmant und schlagfertig, sondern auch im gepflegten und für jeden verständlichen Bairisch. „Sehr sympathisch, authentisch, erdverbunden“, so Kalinkes abschließendes Urteil über die Athletinnen, die einmal der Weltspitze angehörten, aber dabei bescheiden, natürlich und ungekünstelt geblieben sind.

## Zurückhaltend äußert sich Vogt zum Ausgang der Bürgerentscheide zu Olympia

„Local Hero“ der Veranstaltung war die gebürtige Starnbergerin Miriam Vogt, eine Powerfrau, die während ihrer Sportkarriere auch noch Betriebswirtschaft studiert hat. Heute ist sie Geschäftsführerin einer Firma, die Seminare im Bereich Mental- und Verhaltenstraining anbietet. Sie hatte

zunächst zwei Sportarten betrieben, im Winter Skifahren, im Sommer Rudern beim MRSV, wo ihr Vater Trainer war. Das Rudern habe sie geprägt, sagte sie. Dort habe sie Härte gelernt. Sie habe gelernt, „auszuhalten, wenn es weh tut, und kontinuierlich zu trainieren“. Die Kombinationsweltmeisterin von 1993 und heutige Präsidentin des Bayerischen Skiverbands bezeichnete sich selbst als mutig, zurückhaltend,

## Verletzungen sind immer ein Schock, den Sportler wieder überwinden müssen

sehr offen und warmherzig. Und entsprechend zurückhaltend und diplomatisch antwortete sie auch auf alle Fragen zum Ausgang der Bürgerentscheide zur Olympiabewerbung. Ihrer Meinung nach hat ein Großereignis im eigenen Land eine hohe emotionale Bedeutung für die Bürger und der Sport könnte in der Gesellschaft besser verankert werden. Auch für die Athleten sei ein Sieg in der Heimat die Krönung ihrer Laufbahn. Allerdings habe es durchaus berechtigte Gründe für die Bürger gegeben, bei den Entscheiden mit Nein zu stimmen. Und in jedem Rückschlag stecke bekanntlich auch eine Chance. Zum Korruptionsvorwurf gegen die IOC-Spitze nahm sie ebenfalls nur vorsichtig Stellung. In hohen Ehrenamtspositionen finde man häufig Menschen, die es sich leisten könnten und „ein ausgeprägtes Ego“ hätten, sagte sie.

Erfrischend offen erwies sich die sechsfache Olympiamedaillen-Gewinnerin Hilde Gerg (verheiratete Graßl). Aufgewachsen ist sie auf einem Berggasthof in Lengries. „Als Kind von Wirten ist man nicht



Erzählten von ihren Profi-Karrieren: die Ski-Asse Hilde Gerg (li.) und Miriam Vogt, die „Bergspektiven-Organisator“ Christian Kalinke umrahmen.

FOTO: TREYBAL

auf den Mund gefallen“, sagte sie. Den Titel „Wilde Hilde“ habe sie wegen ihres riskanten Fahrstils bekommen, so Gerg, die 2005 ihre Profikarriere beendet hat. Befragt nach ihrer Karriere, gab sie sich bescheiden. „Vo kloa weg“ sei sie Ski gefahren. Der Trainings-Alltag sei intensiv, mit Sechs-Tage-Woche im Sommer und 50 bis 60 Stunden Konditionsblock. An 280 Ski-Tagen im Jahr wurden Körperbeherrschung, Gleichgewicht und Mut trainiert. Aber sie sei froh gewesen, dass sie zu Hause nicht Gläser spülen musste.

Verletzungen sind nach ihren Erfahrungen immer ein Schock. „Es ist Kopfarbeit, die Angsthürde wieder abzubauen und eine Herausforderung, auf die man hinarbeiten muss – das ist der Job.“ Und jeder Athlet müsse sich dem Erfolg unterordnen. Reich werden die meisten dabei nicht. Laut Gerg verdienen nur jeweils die fünf Weltbesten „gutes Geld“ mit Sponsor-Verträgen. Sie selbst lebt von ihren zwei Ferienwohnungen und widmet sich der Erziehung ihrer zwei Kinder. Nebenbei studiert sie noch Gesundheitsmanagement.